

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen
Kreis-Stadt Plauen

Fünfter Jahrgang.

Zweytes Vierteljahr.

Ein und zwanzigstes Stück.

Donnerstags, den 23ten May. 1793.

Der Bürgerkrieg im Innern Frankreichs nimmt immer mehr überhand. Die Gegenrevolutionisten haben sich schon sehr vieler Städte, z. B. Argenton le Peuple, Bressuire, Montreuil, Thouars und mehrerer bemächtigt. Die Stadt Loudun hat ihnen ihre Thore selbst geöffnet. Ihre Anzahl soll mit jedem Tage wachsen. Nantes ist auch von ihnen bedroht und hat Deputirte an den National-Consent geschickt, selbigen um eine Armee zu ihrer Vertheidigung zu bitten. Die Menschheit schaudert bey den Nachrichten von den Gräueltthaten, die bey diesen innerlichen Unruhen verübt werden sollen. In Mayenne sollen über 2000. Patrioten massacrirt worden seyn und einige, noch lebend, ihre abgeschnittenen Glieder um sich herum zerstreut gesehen haben. In einem einzigen Ort, zu Mache-

coul, soll man 550. Patrioten, Municipalbeamte, Richter und Administratoren erwürgt haben.

Auch in Paris sollen in verschiedenen Sectionen sehr heftige Unruhen ausgebrochen seyn und viele junge Leute sich der Recrutirung mit Gewalt widersetzt haben. Marat und Santerre sollen bey diesen Unruhen in großer Lebensgefahr gewesen seyn.

In der Gegend von Valenciennes sind, nach Berichten aus dem Hauptquartier Quievrain, am 7ten u 8ten dieses zwischen der alliirten Armee und den Franzosen abermals sehr blutige Gefechte vorgefallen, wobey der Verlust von beyden Seiten sehr gros, der französische jedoch ungleich beträchtlicher gewesen und dabey zugleich der Commandirende General Dampierre getödtet worden seyn soll.

Wohl

Wohlfeile Zeit der Alten.

Man wundert sich billig, wenn man in alten Nachrichten findet, wie bisweilen ein fürstliches Belager, welches 8. Tage gedauert hat und bey welchem eine Menge Standespersonen mit weitläufigem Gefolge zugegen gewesen sind, etwann 30. bis 40. Thaler gekostet hat. Als im Jahre 1524. der Herzog Georg zu Sachsen seine Tochter an Joachim, Markgrafen und hernach Churfürsten von Brandenburg vermählte: so gieng es am Abend vor der Hochzeit gar weidlich zu. Man tractirte mit Aepfelmus und schwarzem Gänsegekröse und in der Speiseküche setzte es Wurst mit Graupen. Ein gewisser herzoglicher Kentschreiber meldet in der noch ungedruckten Chronick seines Landes: „Heute dato ist unser Herzog mit allen seinen Junkern in das Weinhaus gegangen, hat da banketiret und habe ich dafür 6. Thaler ausgegeben. Dat het geschlampet!“ — Ein altes Document meldet: daß ein Herzog von Pommern, als er in Krieg verwickelt gewesen, von einer Menge Landes, (welche in neuern Zeiten 11. Thaler Contribution geben muß) 3. Sößlinge oder viertelhalb Pfennige verlangt habe und ihm solches von den Landständen abgeschlagen worden sey. Ein Prinz von Würtemberg hatte in diesen Zeiten 90 Gulden Appanage und 10. Gulden zu einem Ehrenkleide. Die herzoglich. Würtembergischen geheimden Rätthe haben, nach dem Formular ihrer alten Bestallungsbrieffe, noch heut zu Tage unter ihrer übrigen Besoldung, 10. Gulden zu einem Ehrenkleide und die Amtleute 6. Gulden. Ein Tagelohner erhielt damals täglich 1. Kreuzer oder drey Pfennige Lohn.

Roberiot de Cartigue,

ein Beyspiel von Grosmuth gegen einen unglücklichen Freund.

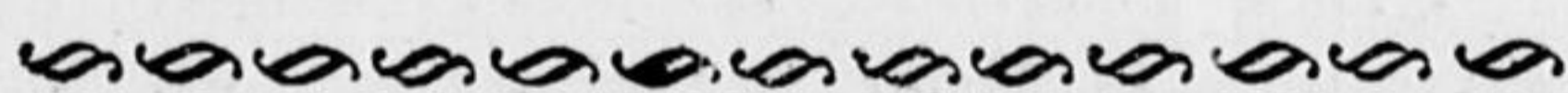
Im Jahre 1784. ereigneten sich zu Port-au Prince ein Erdbeben und eine Feuersbrunst, welche beträchtlichen Schaden anrichteten. Diese Unglücksfälle aber haben Veranlassung zu folgender grosmüthigen Handlung gegeben:

Acht Tage vor der erwähnten Feuersbrunst, welche in der Nacht zwischen dem 30sten und 31sten August ausbrach, hatte der Schatzmeister bey gedachtem Pflanzort, Herr Roberiot de Cartigue, an seinen Freund, Herrn Giraud ein Getrande. Magazin für hundert und achtzigtausend livres verkauft. Die Bedingungen bey diesem Kaufe waren, 60,000 livres sogleich baar, bey Schließung des Handels, und die übrigen 120,000 livres innerhalb drey Jahren zu bezahlen. Herr Giraud hatte, nachdem der Handelsvertrag völlig geschlossen war, die erste Bedingung auch schon erfüllt und 60,000. livres wirklich bezahlt.

Käufer und Verkäufer sahen beyderseits den Anfang und Fortgang des unglücklichen Brandes mit an. Als Herr Giraud sah, wie gewaltig das Feuer um sich griff, flagte er seinem Freunde, daß er nothwendig zum armen Mann werden müßte, wenn das Feuer auch sein neuerkauftes Magazin ergreifen sollte. „Geben Sie sich zufrieden, sagte der Verkäufer, Sie haben Frau und Kinder und ich bin Ihr Freund. Ich habe Ihnen bey dem Verkauf meines Magazins die Bedingungen selbst festzusetzen überlassen u. freylich haben Sie mit Recht einen guten Kauf zu thun gedacht. Der heutige Brand ist ein Zufall, dessen wir uns beyde nicht versehen ha-

ha-

haben und der allerdings Ihre Vermögensumstände sehr herunterbringen könnte; aber ich selbst würde mich in meinem Leben nicht zufrieden geben, wenn ich meinen Freund und noch dazu einen Mann, der Frau und Kinder hat, zu Grunde gerichtet hätte. Bleibt das Magazin unversehrt: so bleibt auch unser Handel, wie wir ihn geschlossen haben; sollte es aber mit verbrennen: so mag es auf meine Rechnung seyn." — Bald darauf ergriff das Feuer das Magazin, welches auch gänzlich abbrannte. Am folgenden Morgen schickte Herr Roberjot de Cartigue seinem Freunde die von ihm zum Aufgeld empfangenen 60000. Livres zurück und erklärte den ganzen Handel für null und nichtig.



Anekdoten.

Lady Rochester hatte bey ihrem Aufenthalt in Paris den Einfall, auf den niedrigsten Platz im Schauspielhause zu gehen, um die Urtheile des gemeinen Volkes zu hören. Dieser Platz hat die allgemeine Benennung: das Paradies. Kaum hatte sie sich gesetzt: so drängte sich ein junger Franzose, dem sie gefallen mochte, an sie und sagte ihr allerley Schönheiten vor. Lady Rochester beantwortete alles mit Höflichkeit, bat ihn, sie nur während der Aufführung des Stücks zu schonen und sagte ihm die Erlaubniß zu, sie nach Hause zu begleiten, als er darum bat. Der Franzose konnte nun kaum das Ende des Stücks erwarten und triumphirte über seine schöne Eroberung. Mit vielem Anstande bot er, als das Schauspiel zu Ende war, seiner schönen Unbekannten den Arm, führte sie aus dem Schauspielhause

und — erschrock nicht wenig, als er hier eine prächtige Equipage und eine Menge Bedienten auf seine Gefährtin warten sah. Lady Rochester nöthigte ihn scherzend, in den Wagen zu steigen und berief sich auf seinen Antrag. Der Franzos bückte sich tief, sagte: „Madame, im Paradies waren wir wohl einander gleich, aber nicht hier,“ — und entfernte sich sehr misvergnügt, daß er sich in seiner Eroberung so getrrt hatte.

Ein junger Herr ließ etwas viel aufgehen und tröstete alle seine Gläubiger auf den Tod seiner reichen Tante. Diese hingegen war mit seinem verschwenderischen Leben höchst unzufrieden; sie warnte ihn oft und da er sich nicht warnen ließ, machte sie ein Testament und enterbte den Herrn Better. Sie starb und zu seinem nicht geringen Erstaunen fand sich der Herr Better, der sich für den Universal-Erben hielt, in seiner Hoffnung getäuscht, als er sich das Testament sogleich nach ihrem Tode publiciren ließ. Er ward hierüber so aufgebracht, daß er wütend in das Zimmer lief, wo seine liebe Tante noch auf dem Leichenbrette lag; unter den heftigsten Schmähungen und Verwünschungen stieß er mit dem Fuß so heftig ans Leichenbrett, daß der Körper herabfiel und — als ihn andere, die kälteres Blut hatten, als der gekränkte Nefse, wieder auflegen wollten: so athmete und bewegte sich die Tante, erhobte sich endlich völlig von ihrer Ohnmacht, ward gesund und lebte noch einige Jahre. Die wohlbedachten Erben gaben sich alle Mühe, ihr das Betragen ihres Nefsen mit den schwärzesten Farben zu schildern. Allein die Tante war mit ihrer Auferstehung so wohl zufrieden, daß sie nicht darauf achtete,

te,

lete, sondern behauptete, daß sie ihm den größten Dank schuldig wäre, weil er verhindert habe, daß man sie lebendig begraben hätte. Sie nahm ihr Testament zurück und machte ein anderes, worüber der Nefse sich nicht beschweeren konnte.

Avertissements.

Da ein höchster Befehl, nach welchem das Chur-Fürstl. Sächs. Amt Voigtsberg gnädigst mir conferirer worden, mir zur Zeit noch nicht bekannt ist; So versichere ich solches auf Herrn Buchdrucker Salters, ohne vorgängige genaue Erkundigung, im vorigem Wochenblatte beschene Bekanntmachung.

Johann Christian Schubert.

Eine Stube in der Neundörfer Gasse, eine Treppe hoch vorne heraus nebst einer

Kammer und Holzplatz ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Neun Tagewerk Wiesen, worauf 4. Heuschuppen befindlich, können entweder zusammen, oder auch einzeln zu 2. und 3. Tagewerk weit, an Pachtlustige von jetzt an pachtweise überlassen werden.

Ferner sind 15. Scheffel Feld, welche jedoch nicht getrennt werden, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Eine halbe Scheune auf dem Graben, zwischen dem Neundörfer und Straßberger Thore nebst einer daran befindlichen Wagenschuppe ist zu verkaufen.

Nähere Nachrichten giebt das hiesige Int. Comt.

Ein gut conditionirtes Clavier ist um einen billigen Preis zu verkaufen, und kann von Kauflustigen im hiesigen Int. Comt. in Augenschein genommen werden.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen

Mstr. Simon in der Neustadt, und Mstr. Hanold im Steinweg, das Wochenbacken aber: Mstr. Päß in der Straßbergergasse.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schweine-Fleisch, 2. gr. 6. pf.	—	—	Rind-Fleisch, 2. gr.—
Schöps-Fleisch, 1. gr. 8. pf.	—	—	Kalb-Fleisch, 1. gr. 2 pf.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

An. 1793 d. 18 May	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Weizen.	—	23	—	—	22	—	—	21	—
Korn.	—	14	—	—	13	6	—	13	—
Gerste.	—	11	—	—	10	6	—	10	—
Hafser.	—	7	6	—	7	—	—	—	—